

# **G8 Summit 2007**

## Heiligendamm



### **Der Gipfel**

G8. Die großen Acht mal wieder unter sich. Okay, es sind ja nicht einmal mehr die größten Acht, China und Spanien haben Russland und auch Kanada beim Bruttonationaleinkommen schließlich überholt. Aber das spielt ja auch keine Rolle, denn schließlich handelt es sich hier ohnehin um ein Treffen ohne jegliche Legitimation. Die Staatsoberhäupter von etwa 13% der Weltbevölkerung diskutieren hier die Lösung globaler Probleme ohne die restlichen Staaten, die deutlich mehr unter diesen globalen Problemen leiden, an den Besprechungen bei Lachs und Champagner teilhaben zu lassen.

Im Vorfeld des G8-Treffens in Heiligendamm wurden dann auch schon die Geschütze hochgefahren. Die sieben Fürsten und eine Fürstin bauten sich mal eben einen 12-Mio. Euro Schutzzaun, selbstverständlich mit allem Pipapo, wie Nato-Draht und Kameraüberwachung. Der Zaun kostete nicht nur 12 Mio. Euro. Nein. Er war auch 12 Kilometer lang. Macht also 1 Mio. Euro pro Kilometer. Als wenn dieses wirklich feudale, mittelalterliche Verschanzen nicht ausreichend genug wäre (ok, ich vergesse die Luftüberwachung und die durch hochgerüstete Boote und Taucher gesicherte Ostsee, sowie das massive Polizeiaufgebot von über 16.000 Beamten und die gesamten Kosten, die 100 Mio. Euro locker flockig übertreffen), maßte sich unser allseits beliebter Innenminister Herr Schäuble an, weitere Sicherheitsmaßnahmen durchzuführen.

### **Gestatten Schäuble, Bundesminister des Innern**

So probierte der aus dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation stammende Jurist Herr Schäuble, übrigens überzeugter Verfechter eines gesunden Nationalgefühls, einige Dinge aus, die nicht alle so umsetzbar waren wie er es gerne gehabt hätte.

So fand sein Vorschlag, sich Aussagen von (im Ausland) Gefolterten bei der „Terrorbekämpfung“ zu Nutze zu machen, keineswegs klatschenden Beifall. Auch will er das Grundgesetz ändern, damit die Bundeswehr auch bei Sicherheitsmaßnahmen im Inland eingesetzt werden kann. Applaus aus Reihen der CDU, Nasebohren oder

Buhrufe beim Rest. Entführte Zivilflugzeuge möchte er abschießen dürfen, auch hier wurde er von der Legislative in die Schranken gewiesen. Auch die Forderung nach dem Aufbau einer Zentraldatei mit gespeicherten Fotos und Fingerabdrücken eines jeden Bundesbürgers hat nicht gerade zu Freudensprüngen geführt (ist ja gut, natürlich findet die Union das trotzdem gut, weiß ja auch nicht wieso; aber zumindest war hier die SPD, ist sie sonst schon nur noch zu wenig zu gebrauchen, als Blockeur einer Verschärfung der Sicherheitspolitik glücklicherweise erfolgreich).



*Grüß Gott, ich bin's der Wolle!*

Schäubles Lieblingshaustier ist übrigens ein Pferd. Es gehört zur Gattung der Trojanischen Pferde, Untergruppe Bundestrojaner. Mit diesen Bundestrojanern möchte er gerne in alle Deutschen Haushalte hinein. Um ihre Computer auszuspionieren. Online-Durchsuchung nennt man so etwas. Auch hier wurde er wiederum von der Legislative in die Schranken gewiesen, der Bundesgerichtshof hat es abgeschmettert. Schäuble gibt aber nicht auf, er plant auch hier das Grundgesetz zu ändern. Artikel 13 – die Unverletzlichkeit der Wohnung könnte man ja durchaus abschwächen. Nicht wahr?

Als unser lieber Wolle dann auch noch anlässlich des nahenden G8-Gipfels das Schengener Abkommen über die freien Grenzen außer Kraft setzte und wieder Grenzkontrollen durchführen ließ und dann auch noch deutschlandweite Razzien linker Zentren ausführen ließ, fasste ich einen Entschluss.

Es reichte einfach, mein Unmut über die neoliberale Weltwirtschaftspolitik, über polizei- und überwachungsstaatliche Tendenzen innerhalb Deutschlands, über die weltweit unfassbar ungerechten Einkommensverteilungen, über den ökologischen Missbrauch unserer Erde, über die falsche Prioritätsverteilung ‚Wirtschaft und Money‘ vor ‚Mensch und Natur‘, war enorm. Und so besorgte ich mir ein Ticket nach Rostock. Die globalisierungskritischen Gruppen hatten zur Großdemo geblasen. Ich sollte nicht fehlen.

## **Ab die Post**



Ich fuhr mit in einem Bus der attac-Gruppe Dortmund. Attac, ursprünglich ein französisches Netzwerk, das eine demokratische Kontrolle der internationalen Finanzmärkte fordert, steht für friedlichen Protest und bündelt in ihren mittlerweile mannigfaltigen politischen Forderungen all das, was mir auf dem Herzen liegt. Ich fuhr allein. Die attac-Campus-Gruppe, von denen ich ein paar Leute kenne, fuhr mit einem Sonderzug und wollte eine Woche bleiben und all meine Bemühungen, meine Freunde von der Bedeutsamkeit des Anliegens zu überzeugen, wollten nicht fruchten.

Im Bus traf ich dann doch noch Neele aus der attac-Campus-Gruppe und Daniel, den ich ein paar Tage vorher kennen gelernt hatte. Nachts um 1 Uhr ging es also ab nach Rostock. Überspringen wir den unwichtigen Teil der Busfahrt, zuviel der Lappalien sind nicht gut.

Früh morgens in Rostock angekommen, realisierten Daniel und ich, dass bis zum Demo-Start um 13 Uhr noch fast 5 Stunden Zeit waren. Also gingen wir uns Rostock anschauen. Ich hatte im Vorfeld gehört, dass es sich hier um eine schöne Stadt handeln soll. Weil die Busdurchfahrt diese Einschätzung bisher nicht bestätigen konnte, lösten wir ein Ticket und fuhren mit der Straßenbahn in die Innenstadt.

### **Auf Streifzug durch Rostock**

Und wirklich, viele schöne alte Gebäude fanden wir hier. Auch sehr viele Geschäfte. Leider alle zu. Und Menschen liefen auch nicht durch die Stadt. Der Himmel war grau. Ich, mit kurzer Hose auf die steife Meeresbrise denkbar schlecht vorbereitet, lief durch eine Geisterstadt. Laden an Laden gereiht, mit Holzplanken verbarrikiert. Es war wirklich fürchterlich. Daniel und ich fragten uns, wie die ansässigen Medien die letzten Wochen wohl berichtet haben mussten. Es muss eine solche Angst geschürt worden sein, dass bis auf ein Cafe, eine Kneipe und die Fastfood-Ketten wirklich jedes einzelne Geschäft heute geschlossen blieb. Und Einheimische sah man auch nicht. Wenn sich mal vereinzelt ein paar Leute zeigten, so waren dies Protestler. Erst gegen 11-12 Uhr wurde es an diesem Samstag etwas voller in der Innenstadt, von denen viele, wie auch ich, die versammelte verbarrikierte Fensterlädenschaft begierig abknipsten.



*Heute mal nicht ganz so easy mit dem Credit*



*Aber: Manchmal sind Holzverkleidungen schöner anzusehen als die ausgestellten Produkte*

Es war seltsam beschämend. Diese neuen Holzverkleidungen wurden nicht einmal von der Graffiti- oder Punkszene für diverse künstlerische Betätigungen benutzt. Hier wäre es doch einmal wirklich treffend und vielleicht sogar angebracht gewesen. Am Montag wären sie ja eh alle wieder abmontiert worden, damit die Massen ihren liebsten Bekannten, den Herren Massenkonsum auch endlich wieder besuchen können. Man möchte den Menschen ja bloß nicht zu lange ihre liebste Pseudo-Befriedigung nehmen, wozu würde das hinterher noch führen? Gottogottogott.

Daraufhin bewegten wir uns jedenfalls Richtung Hauptbahnhof. Wir kamen an der falschen Seite an, hier war nichts los. Im ersten Moment wussten wir das aber nicht einzuordnen, schließlich hatten wir bereits die Tristesse und die Leere der Stadt in uns aufgenommen. Also hinein, Treppe runter, stopp! Alles voll. Hier ging die Post ab, jeder wollte durch die Unterführung auf die andere Seite. Dort angekommen, veränderte sich das bisher recht triste Bild und die Stimmung stieg rasant. Es war alles gerammelt voll mit Menschen aus aller Herren Länder. Es herrschte eine ganz heitere, ausgelassene Stimmung. Wir gingen ein wenig in diesem ersten von deren zweier Demo-Startpunkten umher, Daniel traf ein paar alte Bekannte und ich schoss derweil fleißig Fotos.



*Blonde Personen scheinen besonders gerne in die Kamera zu schauen*



*Attac Japan war auch mit an Bord*



*Auch die Kommunisten waren zahlreich vertreten*

## **let the show begin...**

Der Demo-Zug setzte sich alsbald in Bewegung. Viele kritische, teils lustige, teils wütende Protestbanner, Verkleidungen und Transparente konnte man erspähen. Verschiedene Protestgruppen hatten sich der Reihe nach in den mehrere zehntausend Menschen umfassenden Zug eingeordnet, darunter auch eine sich etwa auf 2000 Personen belaufende Anzahl schwarz Vermummter, die (noch) ruhig im Zug mitliefen.

Als die attac-Gruppen sich näherten, schlossen wir uns dem Zug an und erlebten schließlich auch unmittelbar dieses große Fest. Hier trafen sich überregional die attac-Gruppen und viele hatten an schönen Aktionen mitgearbeitet. So wurden z.B. mehrere riesige Puppen gebastelt, die Personen darstellten, die aus Regionen der Erde stammen, wo man Hunger und Elend tagtäglich erlebt. Diese Puppen ließen sie dann auf einen auf Tüchern gemalten Zaun zulaufen und ihn durchbrechen. Eine schöne Aktion wie ich finde. Die Dortmunder Campus-Gruppe trug selbst entworfene Schutzanzüge, mit welchen die gegenwärtige Sicherheitspolitik kritisiert wurde. So stand auf diesen Anzügen zum Beispiel „Ich rieche nach Menschenrechten“ oder „Hier stinkt's nach Toleranz“.

Auch die Polizei ließ sich nur wenig blicken, mal am Rande standen vereinzelt ein paar Polizisten. Je näher wir dem Hafen rückten, desto zahlreicher wurde das Polizeiaufgebot allerdings.

Als wir schon fast am Hafen waren, passierten wir noch eine Sparkasse, deren Fensterscheiben durch Steinwürfe in Mitleidenschaft gezogen wurde. Gegenüber war eine Polizeieskorte stationiert, die die Demonstranten aus dritter Reihe mit Stativ-Kamera filmte, was bei einigen Protestlern laute Kritik hervorbrachte.

Um die Ecke ging es, wo wir lustige Aktionen von den „Clowns“ miterleben durften. Diese machten kleine harmlose Späße mit den Polizisten oder anderen Demonstranten und sorgten immer wieder für lachende Gesichter – auch bei den Herren in Grün.

Der Demo-Zug geriet ins Stocken. Ganz plötzlich ging es nicht mehr weiter. Es standen sehr viele Leute auf einer kleinen Anhöhe. Der Hafen war schon längst in Sichtweite. Daniel und ich drängten uns ein wenig an den Massen vorbei. Über die Köpfe der Zuschauer hinweg sahen wir den Grund für das Stocken des Zuges. Es flogen Steine durch die Luft. Und nicht gerade wenige. Es gab also Krawalle. Nur kurz erhaschte ich einen Blick auf die Szenerie. Hier lagen lose Steine auf dem Boden. Viele schwarz gekleidete, vermummte Personen tummelten sich dort.

Doch nun ein paar Impressionen der Demo:



*Am Sammelpunkt*



*Auf einer Straßenbahnhaltestelle*



*Meine Wenigkeit*



*Bunter und...*



*...kreativer Protest*



*Ein kleiner Teil des Protestzuges*



6 Milliarden gegen 8 (+ Zaun)



attac



Wer hat das schon?



*Daniel in action*



*Die Dortmunder attac Campus-Gruppe*



*Protest-Clowns, bekannt aus Fernsehberichten, rollen die Straße herunter*



*Bis dato die einzige Form von Randalen*



*Es nahm jedoch leider zu*

**„Solln wir uns ein Bierchen holen?“ „Was?“ „Ob wir uns ein Bierchen holen sollen!“ „Was?! Ich versteh dich nicht, der Hubschrauber ist zu laut!“**

Daniel und ich entschieden uns, dem Geschehen fernzubleiben und setzten uns auf die Wiese am Hafen. Eigentlich sollten jetzt Redebeiträge von bekannten Globalisierungskritikern folgen, aber die Veranstaltung war unterbrochen. Über uns kreisten mal 1, mal 2, mal 3 Hubschrauber und machten einen ohrenbetäubenden Lärm. Er war so groß, dass man sich kaum unterhalten konnte. Aus den Lautsprechern von der Bühne dröhnten die Stimmen der Veranstalter: „Es geht hier nicht eher weiter, bis die Hubschrauber hier verschwinden. Haut ab! Das ist unsere Demo!“ Beifall von den Massen. Auch ich klatschte, denn es ist wirklich ein unbehagliches Gefühl so nah über uns einen hochgerüsteten Helikopter fliegen zu sehen und zu hören. Vor allem fühlt man sich sehr beobachtet, wie überhaupt die Polizisten uns ja schon stetig filmten. Ich weiß einfach nicht, warum das nötig ist? Diejenigen, die Unsinn fabrizieren wollen, vermummen sich. Die große Masse aber doch nicht, sie möchte friedlich und unbehelligt von solchen Methoden demonstrieren. Wozu also die ganzen Kameras? Ich glaube nicht, dass der Helikopterpilot die Fotos für seine Familie aufnimmt.



Es herrschte eine sehr angespannte Atmosphäre, hier am Hafen. Die Steine flogen noch immer, die Menschen waren beunruhigt. Die Veranstalter taten ihren Senf dazu. Stachelten die friedlichen Massen teilweise an, den Steinewerfern zu helfen, da sie (angeblich?) von der Polizei provoziert werden. Wer auch immer jetzt den ersten Stein geworfen hat (es gibt mittlerweile Gerüchte, dass es ein als Autonomer getarnter Zivilpolizist gewesen sein soll), man provoziert nicht noch mehr Unfrieden! Ich war von dem unprofessionellen Verhalten der Veranstalter, zumindest von dem des Sprechers, sehr enttäuscht. Aus meiner Sicht der Dinge, waren die Autonomen äußerst pro-aktiv im Bereich Randalen. Dort, wo die Post abging, sah man keine

Polizisten mehr. Der schwarze Block hatte hier zu diesem Zeitpunkt das Heft in der Hand und ließ unentwegt ein Bombenhagel aus Pflastersteinen niedergehen.

Weil unsere Stimmung etwas im Keller war und die Veranstaltung gerade eh auf Eis gelegt war, wollten wir einen Abstecher in eine kleine Kneipe machen, die wir bei dem morgendlichen Spaziergang durch Rostock entdeckt hatten. Als wir dort ankamen, war auch hier Krawall im Gange. Unten die Schwarzen Pöbler und oben die Herren in Grün. Wir vorbei an beiden, was erstaunlicherweise möglich war. Man muss es einfach tun, klappt oft. Bei der Kneipe angekommen, stand aber schon der Besitzer an seiner Pforte und übermittelte uns, dass er jetzt doch den Laden schließen wird, da er Angst um selbigen hat. Verständlich.

Wir gingen dann zum Stadtkern. Hier blühte alles in schönstem Grün. Nicht die Bäume, die Straßen. Bataillone schwer gepanzerter Sicherheitsbeamter marschierten hier hin und her. Mal sprinteten sie irgendwo hin. Blieben stehen. Gingen ein paar Meter weiter. Und wieder zurück. Wir guckten uns das Spektakel einige Minuten an, aber so wirklich überzeugt hat uns diese Cop-Choreographie dann irgendwie nicht so wirklich. Da habe ich im Sportunterricht besseres gesehen oder vielleicht sogar ausgearbeitet (na gut, wir wollen nicht so weit gehen, das ist sicherlich gelogen).



*Eine von vielen Polizeipatrouillen in der Rostocker Innenstadt*



*Polizei begafft Polizei*



*In Rostock herrschte akuter Parkplatzmangel*

Da mittlerweile kein Geschäft außer den zu ignorierenden Fastfood-Ketten mehr auf hatte, wollten wir uns – es war mittlerweile schon recht spät – so langsam wieder Richtung Bussammelpunkt aufmachen.

## Ausschreitungen

Doch halt, was war das? Rauch stieg durch eine Gasse. Aus Richtung des Hafens. Ich befürchtete bereits schlimmstes. Ich ging die Gasse herunter. Daniel wollte lieber oben bleiben, was sehr vernünftig war. Ein wenig Sensationslust war in mir aufgestiegen, das will und kann ich nicht leugnen, aber es beschämt mich im Nachhinein etwas. Aber vielleicht war es auch nur reiner journalistischer Aufklärungseifer. Sei's drum. Unten angekommen war der Rauch schon mehr geworden. Ich spähte um die Ecke und sah einen Menschenpulk. In der Ferne wurde der Rauch immer dichter. Ich ging näher auf den Rauch zu. Plötzlich liefen 30 Leute panisch auf mich zu. In dem Moment knipste ich perplex ein Foto und rannte ebenfalls weg. Als sich die kleine Panikwelle legte, ging ich wieder Richtung Feuer. Auf einmal tränten meine Augen und meine Nase begann zu brennen. Ich schlug meine Jacke um Mund und Nase, kniff die Augen zusammen und drang weiter vor. Jetzt stoppt mich auch kein Tränengas mehr! Dann sah ich, was da brannte. Es war ein Auto. Ich ging weiter, bis ich mitten im schwarzen Block war. Dort wirkte alles gar nicht mehr so chaotisch. Hier war eine effektive Arbeitsteilung im Gange. Von Hinten sammelten und „produzierten“ einige Vermummte neues Wurfgut und legten diese Steine dann in einen großen Einkaufswagen. Dieser wurde dann vorgeschoben bis in die Reihen der „Werfenden“, die dann davon Gebrauch machen konnten. Durch die Reihen wollte ich dann auch nicht so gern und so schoss ich in einem günstigen Moment mit Zoom noch ein letztes Foto vom mittlerweile lichterloh brennenden und pechschwarzen Qualm hervorbringenden (Klein-)Wagen, ehe mein vierter Film voll war und machte mich schleunigst wieder vom Schlachtfeld.

Erst als ich oben bei Daniel wieder angekommen war, und uns beiden dann im Sekundentakt zig Einsatzwagen der Polizei, gefolgt von Bussen, Räumungsfahrzeugen und mobilen, spurtenden Hundertschaften passierten, wurde mir bewusst, dass meine Aktion recht gefährlich gewesen war. Bei der dann folgenden „Gegenoffensive“ wurden dann mehrere Hundert Demonstranten und Polizisten verletzt.



*Hier war das Reizgas zu spüren*



*Der Wurfansatz sieht soweit ziemlich professionell aus*



*Jäger und Sammler*



*Vermummte Autonome vor brennendem Auto*



*Da war der Film auch schon alle*

## **Zahlenwirrwarr**

Auf der Busfahrt erfuhren wir durchs Radio, wie die Verletztetenzahl mit jeder Nachrichtensendung stieg. Auch mehr als 30 schwer verletzte Polizisten waren darunter, was wir alle bei dem Geschehen auch für völlig wahrscheinlich hielten, denn was die Autonomen veranstalteten, war nicht mehr schön und hat uns allen die Laune verdorben. Es muss an dieser Stelle gesagt werden, dass Polizisten ebenso Menschen sind, die vielleicht einen Beruf ausüben, welchen die meisten der dort versammelten Personen niemals ausführen möchten. Sie bleiben trotzdem Menschen! Und nötig ist die Berufsgruppe allemal, so naiv kann keiner sein. Und selbst wenn man gegen das System ist, muss man keine Ordnungshüter, die sich hier bewusst de-eskalierend verhalten haben, mutwillig verletzen. Daran ändert sich auch nichts, wenn die Zahlen der Polizei, wie sich mittlerweile herausgestellt hat, maßlos übertrieben waren. So gab es nicht 33 Schwerverletzte. Von den knapp über 400 Verletzten Polizisten wurden lediglich zwei stationär behandelt.

Auch stimmten die Zahlen der Polizei über die Anzahl der Teilnehmer der Demo nicht. Aufgrund recht häufiger Besuche des Westfalenstadions weiß ich in etwa wie viel 80.000 Personen sind und es waren, wie auch die Veranstalter sagen, in etwa so viele. Die Zahl der Polizei – ca. 30.000 Demonstranten – wurde aber von der dpa übernommen und so in etwa 80-90% aller Zeitungen kopiert, weil viele regionale Zeitungen ja bekanntlich nur noch das kopieren, was sie über Agenturen geliefert bekommen. In der Ruhr Nachrichten stand zumindest nur diese Zahl, was mich aber nicht mal im Ansatz überraschte.

Im Bus herrschte eine aufgewühlte Stimmung. Fassungslos und aufgebracht berichtete eine Frau vor mir, wie sie mit den Randalierern versuchte ein Gespräch aufzubauen. Er nahm seine Sonnenbrille nicht ab, belächelte die Frau nur und ließ überhaupt nicht mit sich diskutieren. Es war ein Mitglied der Antifa, welche die Frau bisher mit positiven Aktionen in Verbindung brachte, doch nun hatte sich ihr Bild völlig gewandelt. Wir waren einhellig der Meinung, dass die Krawalle völlig deplaziert war und das Bild der schönen, bunten, lauten Demo nun durch die Medienausschlachtung über die Krawalle völlig in den Hintergrund gerät. Ich verurteile die Taten dieser Autonomen. Selbst wenn es vielleicht sogar Provokationen gegeben hat, so zumindest niemals in einer solchen Art, die diese Gegenreaktion auch nur ansatzweise rechtfertigen würde.

## **Ex-Post Betrachtung**

Was mich beruhigte, war die doch ziemlich positive und differenzierte Berichterstattung in den Folgetagen. Speziell von den Blockade-Tagen parallel zum G8-Gipfel vom 6.-8. Juni wurde bei den Nachrichtensendern wie z.B. N24 vom Vor-Ort-Reporter eine nahezu sympathisierende Gesinnung gegenüber den friedlichen Protestlern deutlich, was mich sehr überraschte. Aber hier wurde ja auch aus den Fehlern gelernt und es ging völlig friedlich zu. Durch geschickte Manöver gelang es den Demonstranten in die überaus unsinnige und undemokratische zusätzliche Sicherheitszone einzudringen und hier die Straßen zu blockieren, sogar über Nächte hinweg. Greenpeace gelang es sogar mit Booten in die Sicherheitszone der Ostsee zu gelangen, ehe das letzte Boot dann mit allerrabiatesten Mitteln der Küstenwache im wahrsten Sinne des Wortes überfahren wurde. Da hätten Leute bei sterben

können und ich verurteile dieses überharte Vorgehen der Polizei scharf. Es handelte sich hier nicht um Bombenleger, sondern um Menschen, die ein Zeichen gegen den Raubbau an der Natur setzen wollen und es seit Jahren wie kaum eine andere Organisation schaffen, ihre Anliegen transparent herüberzubringen und so ihre Forderungen zum Teil auch in politische Erfolge umsetzen konnten.

Im Nachhinein kommen natürlich noch mehr unschöne Tatsachen ans Tageslicht. So machte ein Tornado der deutschen Luftwaffe Fotos vom Protestcamp Reddelich. Er flog über das Camp hinweg, um es auszuspionieren und flog dabei so tief, „dass man die Niete sehen konnte“. Diese Aufklärungsjets fliegen ihre Einsätze normalerweise im Kriegs- und Krisengebiet von Afghanistan, jetzt ist es das beschauliche Nest Reddelich. Grünen-Politiker Ströbele wertet diese Aktion meiner Meinung nach völlig zu Recht als verfassungswidrig: "Es überschreitet alle Grenzen zulässiger technischer Amtshilfe für die Polizei, wenn mit Aufklärungs-Kampffjets wie in Afghanistan eingesetzt nun Demonstrationen ausgeforscht werden.“ [Quelle: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,488177,00.html>]

Des Weiteren wurde ein Tag nach Ende des G8-Gipfels in Sachsen Anhalt eine Theatergruppe von Neonazis brutal zusammengeprügelt. Schlimm genug, dass dies fast tagtäglich irgendwo – besonders in den neuen Bundesländern – geschieht, hier sah jedoch die Polizei tatenlos zu. Statt die Nazis festzunehmen, nahmen sie die Personalien der verprügelten Künstlergruppe auf – und ließen die Verbrecher laufen. Wenn man einige Tage, nachdem man selbst den Samstag zuvor mitbekommt, wie massiv die Polizei mit Wasserwerfern, Knüppeln und Reizgas auch auf friedliche Demonstranten losging und dabei sogar am Boden liegenden Verletzten noch einen Tritt auf den Hinterkopf geben, so etwas liest, ist man wütend. Dann ist die Wut einfach da. Das ist einfach unglaublich, was hier teilweise abgeht.

Ein Demonstrant und Mitglied von Verdi, der bei den Blockaden rund um Heiligendamm dabei war, wurde von den Wasserwerfern der Polizei so ungünstig getroffen, dass sein Auge nach innen gedrückt wurde, er unter unfassbaren Schmerzen und aus dem Auge blutend ins Krankenhaus geliefert wurde und nun höchstwahrscheinlich auf diesem Auge sein Leben lang blind sein wird, wie mir ein Kommilitone, der ihn persönlich kennt, berichtete. Und im Gegenzug lässt man so schlimme rechte Gewalttäter in Halberstadt einfach laufen. Es ist wirklich erschreckend.

## **Donnergrollen**

Doch schon ziehen neue dunkle Wolken am Horizont heran. Die Industriestaaten wollen ihre Abhängigkeit vom Erdöl verringern. Hört sich gut an. Aber wie? Ja, man kann doch einfach aus Nahrungsmitteln Treibstoff herstellen. Agrosprit! Na klar! Bravo! Kurz nachdem die mords-innovativen Amerikaner vor kurzem diese revolutionäre Wende in ihrer Ressourcen-Politik verkündeten, stiegen die Preise für Tortillas in Mexiko um 50%. Grund dafür war der Preisanstieg von Mais, Mexikos Grundnahrungsmittel Nummer Eins, aus welchem man auch Ethanol als Ersatzstoff für fossile Kraftstoffe gewinnen kann. Fidel Castro hält es für eine "verhängnisvolle Idee, aus Nahrungsmitteln Treibstoff herzustellen" und warnt völlig zu Recht vor dem Wettbewerb um Nahrung zwischen Autos und Menschen.

Für den verwöhnten Industriestaatsbürger, der die Bilder von tonnenweise weggeworfenen Lebensmitteln oder ausgelassenen Tomatenfesten aus Spanien kennt, mag diese Idee nicht so abwegig sein. Aber wäre es nicht viel sinnvoller, wenn wir alle mal unseren Lebensstandard zumindest ein kleinwenig überdenken und vor allem auch darüber nachdenken, WAS wir zu uns nehmen und verbrauchen und wie viel? Und wäre es so falsch wenigstens ab und zu an die Millionen Hungernden im globalen Armenhaushalt des Südens zu denken, denen wir durch unseren hohen Lebensstandard gerade über Importe (natürlich auch Exporte) die wenige Nahrung auch noch wegnehmen?

In Afrika fischen sie für uns den Viktoriaseebarsch aus dem Viktoriasee und landen tut er in Europa auf dem Teller. Die vergammelnden, teils schon durch Entwicklung von Ammoniakgasen ätzenden (und Blindheit verursachenden) Reste bleiben dort und finden ihre hungernden Abnehmer, wo uns beim Anblick längst speiübel geworden wäre.

## Filmtipps

Ich empfehle dringend sich zu dem Thema zwei absolut uneingeschränkt empfehlenswerte und hochinteressante Dokumentationen anzuschauen. Zum einen „*Darwins Nightmare*“, zum anderen „*We feed the World!*“.

Und vielleicht läuft ja auch der hervorragende Film über die negativen Auswirkungen von Privatisierungen von Grundressourcen oder -Einrichtungen noch im Kino oder es gibt ihn schon auf DVD. „*Der große Ausverkauf*“ zeigt an vier regionalen Beispielen die katastrophalen Folgen der weltweit von Weltbank, IWF und den G8-Staaten praktizierten und geförderten neoliberalen Privatisierungsorgien.

In *Südafrika* ist es die Stromversorgung, die einer großen private Firma übertragen wurde. Hier werden Pre-paid-Kästen an die Hauswand geknallt und wenn das Guthaben leer ist, muss man neues kaufen. Wer nicht bezahlt bekommt keinen Strom mehr. Wer keinen pre-paid-Kasten hat, bekommt Besuch von kleinen Transportern, in denen Mitarbeiter der Firmen samt Sicherheitspersonal sitzen, welche die Stromleitung ganz einfach kappen. Der Film zeigt den aufreibenden Kampf eines mutigen Südafrikaners aus den Slums gegen diese Praxis.

In *England* dient als Beispiel die Privatisierung der Bahn. Ein langjähriger Lokführer schildert aus Mitarbeitersicht die Folgen der Zerschlagung der Staatsbahn. Ein hocheffizienter Staatsbetrieb (laut dem Lokführer der effizienteste Europas) wurde in viele Gesellschaften zergliedert. Er läuft heute hoch ineffizient. Es gibt horrende Verspätungen. Die Bahnhöfe verrotten. Die schwersten Zugunglücke mit vielen Toten stammen allesamt aus der Zeit nach Maggie Thatchers Privatisierungsmanie. Das einzige, was sich für die Beschäftigten der Bahn geändert hat, sind neue Anzüge. Die obligatorische 15 Minuten Kaffee- und Erholungspausen existieren nicht mehr, es herrscht ein wahnsinniger Zeitdruck und trotzdem kommt es zu Verspätungen. Die Ironie an der Sache ist, dass jedes Unternehmen in öffentlicher Hand ja den Bürgern gehört, die es durch ihre Steuern finanzieren und im Falle der Bahn über Jahrhunderte ja selbst mit aufgebaut haben, wenn man sich z.B. mal die Schienen anguckt. Außerdem kann auf der Schiene überhaupt kein Wettbewerb existieren. Denn jedes Unternehmen muss dieselben Schienen benutzen, so frei wie Flugzeuge

können sich Bahnen nun mal nicht bewegen. Wie also freien Wettbewerb logistisch und technisch überhaupt umsetzen? Es geht nicht. Und trotzdem will man auch in Deutschland die Bahn privatisieren, um eine kostengünstigere und effizientere Beförderung zu erreichen. Wer auf solche Ammenmärchen noch reinfällt, dem ist schlicht und ergreifend nicht mehr zu helfen. Verzeiht meine harschen Worte, aber ist doch wahr!

Auf den *Philippinen* behandelt der Film die katastrophalen und auch von den Bildern bis ins Mark erschütternd die Folgen der Privatisierung eines hervorragend funktionierenden Gesundheitssystems. Die Armen können sich keine lebenswichtigen Operationen oder Versorgungen mehr leisten. Eine Frau mit todkrankem Kind tut alles für ihren Sohn, ist abgemagert bis auf die Knochen, kämpft und kämpft und weiß doch, dass sie ihren Sohn irgendwann aufgrund dieses Systems verlieren wird, denn sie kann das Geld für eine Nierentransplantation nicht aufwenden. Den Krankenhäusern rennen dazu noch die Ärzte und Krankenschwestern nach der Ausbildung davon, um in Ländern mit besserem Gesundheitssystem unterzukommen. Schon mehr als 1000 Krankenhäuser mussten aus reinem Personalmangel ihre Pforten in den letzten Jahren schließen.

Schließlich wird in *Bolivien* die wohl grauenhafteste Form der Privatisierung dargelegt. Die Privatisierung von Wasser. Die bolivianische Regierung privatisierte die Wasserversorgung der drittgrößten Stadt des Landes an eine bis dato unbekannte Gesellschaft. Schon am ersten Tag erhöhte der entstandene Monopolist die Preise für Wasser um 300%. Die Bürger gingen auf die Barrikaden. Es kam zu massiven Ausschreitungen. Was die Menschen besonders wütend machte, war, dass niemand wusste, wer überhaupt hinter dieser Firma steckte und Verantwortliche bekam man nicht zu Gesicht. Es stellte sich heraus, dass es die US-amerikanische Firma Bechtel war. Bechtel ist der größte Bauunternehmer der USA, eng verbandelt mit den Republikanern und tritt für eine Privatisierung aller öffentlichen Einrichtungen ein. Bechtel verlangte sogar Zahlungen für Regenwasser!!! Es ist wirklich unfassbar. Als das bekannt wurde, intensivierten sich die Demonstrationen, es kam zu wochenlangen Protesten. Schließlich verhängte der ehemalige diktatorische Präsident Hugo Banzer Suarez das Kriegsrecht, schickte das Militär gegen das eigene durstende und nur um gerechte Wasserversorgung bettelnde Volk und es kam zu Toten und Hunderten Verletzten. Doch auch davon ließ sich das Volk nicht einschüchtern, es drängte Polizei und Militär erfolgreich zurück und riss die Wasserversorgung wieder an sich. Der Präsident musste mittlerweile längst abdanken. Mittlerweile ist Evo Morales an der Macht, der erste Präsident Boliviens mit südamerikanischen Wurzeln (Indigena), er gewann die Wahl mit 54% bei satter Wahlbeteiligung und machte viele Privatisierungen wieder rückgängig und gibt damit besonders der indigenen, traditionell über Jahrhunderte diskriminierten und verarmten Bevölkerung neue Hoffnung. Der Film überträgt diese Hoffnung auch auf den Zuschauer. Die Hoffnung auf eine gerechtere, solidarischere, menschlichere Welt, in der es nicht mehr nur noch um Profit! Profit!! Profit!!! geht. Würde der Beitrag über Bolivien fehlen, so wäre der Film wohl nahezu unerträglich auszuhalten. Ein starkes Machwerk des dokumentarischen Zelluloids. Unbedingt ansehen!

## to put it in a nutshell...

Auch wenn ich gerade doch recht stark vom Thema des G8-Gipfels abgeschweift bin, will ich noch mal kurz zusammenfassen, um was es mir bei dem Protest eigentlich ging. Bei der Großdemo fanden nahezu alle internationalen antikapitalistischen, antiimperialistischen, Antikriegs- und antineoliberalen Bewegungen zusammen. Sie stehen für und fordern mehr soziale Gerechtigkeit, eine soziale und umweltgerechte Globalisierung und bilden vereint eine starke Macht. Mehr als jede Regierung fordern diese sozialen Kräfte heutzutage die etablierte Macht und das "Große Geld" heraus.

Es kann nämlich einfach nicht sein, dass mehr und mehr Menschen vom gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt werden; dass mehr und mehr Menschen selbst in den jedes Jahr reicher werdenden Industriestaaten mit ihrem Einkommen kaum überleben können; es darf nicht sein, dass es in Amerika Slums gibt und in Frankreich brennende Vororte; es ist Wahnsinn, dass im letzten Jahr 900 Milliarden Euro für Rüstung ausgegeben wurden; es ist traurig zu sehen, wie Konsumterror und Individualisierung voranschreiten; es ist schlimm, dass bereits knapp 80% der einstmals existierenden Urwälder verschwunden sind; es ist unerhört, dass noch immer fast 20% der Weltbevölkerung Analphabeten sind und davon 65% Frauen; es darf nicht sein, dass wir auf diesem Planeten 854 Millionen hungernde Menschen haben und jedes Jahr 5,6 Millionen Kinder an Unterernährung sterben; und unfassbar ist es auch, wie die Bildung über diese und andere Probleme vor die Hunde geht, dass man sich teilweise fragen muss, ob es politisch nicht so gewollt ist.

Die Ursache dafür allein im Neoliberalismus zu suchen ist sicherlich naiv, aber dass ein neoliberales Denken (ethisch) überhaupt möglich ist, sollte den einen oder anderen vielleicht ein wenig nachdenklich stimmen. Vor allem, weil der Neoliberalismus wirtschaftswissenschaftlich betrachtet nicht viel mehr ist als eine Transportierung der Prinzipien merkantil-feudaler (Ausbeutungs-)Marktwirtschaft auf das heutige kapitalistische System. Wir sind schon so viel weiter.

Am Protest teilgenommen zu haben, ist für mich – trotz der (wohl unvermeidbaren) Ausschreitungen, die ich verurteile – ein bleibendes Ereignis und ich blicke mit Stolz darauf zurück daran teilgenommen zu haben. Ich werde den Kampf für eine gerechtere Welt – sei es durch Kleinigkeiten, die beim alltäglichen Nachdenken über den Konsum anfangen oder seien es größere Aktionen wie politische Aktivitäten oder aktive Entwicklungshilfe – auf jeden Fall und unbedingt fortführen (müssen!).

Denn, wie sagt der vielleicht bedeutsamste lebende Intellektuelle:

*„Der Mensch ist das einzige Gattungswesen, das eine Geschichte besitzt. Ob es auch eine Zukunft hat, wird von den Chancen populärer Bewegungen abhängen, die in allen Bereichen der Bevölkerung verwurzelt sind und Werte vertreten, welche in der jetzigen gesellschafts-politischen Ordnung unterdrückt oder marginalisiert werden: Gemeinschaftlichkeit, Solidarität, Umweltbewusstsein, kreative, selbstkontrollierte Arbeit, unabhängiges Denken und wirkliche demokratische Beteiligung an den verschiedenen Formen des Zusammenlebens.“*

- Noam Chomsky, in: Media Control

## Anhänge:

### I. Fazit des vorläufigen Berichtes über die Protestwoche des Komitees für Grundrechte und Demokratie:

„Die Polizei betreibt - gemeinsam mit BKA und Verfassungsschutz - zunehmend eine eigene Politik, die beängstigend ist, behält man Grundgesetz, die garantierten Grundrechte und die demokratische Verfasstheit im Auge. Sie schafft mit Fehlinformationen und grundrechtlich nicht legitimierbaren Aktionen und Eingriffen eine Lage, in der sie im selbst geschaffenen Ausnahmezustand gemäß ihrer unüberprüfbaren Kriterien agieren kann - z.B. Sitzblockaden hoheitlich zulassen oder Versammlungen mit (Wasserwerfer-)Gewalt und ohne Kommunikation auflösen. Die Kontrolle über die exekutive polizeiliche Gewaltausübung droht in solchen Ausnahmesituationen zu entgleiten. Voraussetzung hierfür sind eine Öffentlichkeitsarbeit, die polizeiliche und geheimdienstliche Erkenntnisse behauptet ohne sie zu belegen oder die nach den Auseinandersetzungen am Samstag, 2. Juni 2007, von 10 Schwerverletzten berichtet und erst später, auch nach der Bestätigung der Allgemeinverfügung durch das BVerfG, zugibt, dass nach den offiziellen Kriterien nur zwei Beamte schwer verletzt wurden, also stationär behandelt werden mussten. Auch diese konnten nach zwei Tagen das Krankenhaus verlassen. Diese Öffentlichkeitsarbeit schafft - das konnte in vielen Gesprächen mit PolizistInnen beobachtet werden - auch innerhalb der Polizei eine Stimmung, die die Gewaltbereitschaft der einzelnen PolizistInnen heraufsetzt. Vor allem aber ist es die Öffentlichkeit, die systematisch getäuscht wird, wenn z.B. berichtet wird, in der Versammlung "Flucht & Migration" seien gewaltbereite Autonome gewesen. Auch die Behauptung, die Clownsarmee hätte ihren Wasserpistolen Säure beigemischt, konnte nur durch Recherchearbeit widerlegt werden - tatsächlich hatten statt der behaupteten größeren Zahl zwei Polizeibeamte auf die Seifenblasenlauge allergisch reagiert. Dieser Fehlinformation der Öffentlichkeit entspricht auf der anderen Seite die Nicht-Kommunikation mit den Demonstrierenden. Sie wurden meist nicht über Forderungen und polizeiliche Maßnahmen informiert, sondern begegneten einer wortlosen Gewaltdemonstration, von der man nie wusste, wann und ob sie eingesetzt wird. Wer dann aber eine Blockade freundlich auffordert, die in der Blockade eingeschlossenen Polizeifahrzeuge durchzulassen (Donnerstag, 7. Juni 2007, auf der Straße vom Westtor nach Steffenshagen) - bleiben Sie ruhig, wir planen jetzt keine Maßnahme gegen Sie -, das Entgegenkommen dann aber nutzt, um sofort hinterher zu räumen und Räumpanzer für die Holzblockaden hineinzuführen, darf sich nicht wundern, wenn diese Jugend vor allem eines lernt: Wenn diese Polizei dann doch einmal kommuniziert, darf man ihr auf keinen Fall trauen.“

von: Elke Steven  
Komitee für Grundrechte und Demokratie  
Aquinostr. 7 - 11  
50670 Köln  
0221 - 9726930, Fax: -31

II. Pressemitteilung des anwaltlichen Notdienstes des Republikanischen Anwältinnen- und Anwältevereins (RAV) vom Dienstag, 19.06.2007, 13.30 Uhr

**Anwaltlicher Notdienst/Legal Team ist erschrocken über das Ausmaß polizeilicher Übergriffe während des G8-Gipfels und fordert die Einrichtung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses**

Bei der Auswertung der Ereignisse während des G8 Gipfels in Heiligendamm, Rostock und Umgebung stellte der Anwaltliche Notdienst des RAV eine Vielzahl dokumentierter polizeilicher Übergriffe fest. Deren Bandbreite reicht von Misshandlungen bei der Festnahme über Tötungsandrohungen bis hin zu sexistischen Äußerungen und Übergriffen durch PolizeibeamtInnen.

Im Folgenden nur einige der gravierendsten Beispiele:

Einem Ingezwungenen wurde bei der Festnahme ein T-Shirt über den Kopf gezogen und im Nacken verknotet, so dass er nicht mehr sehen konnte. Er wurde gefesselt und mehrmals mit dem Kopf auf den Boden geschlagen.

Eine Vielzahl von Menschen wurde bei der Festnahme geschlagen und verletzt und ohne ärztliche Versorgung ingewahrsam genommen.

Einem Clown wurde grundlos eine ca. 30cm große Gasflasche ins Gesicht geschlagen. Clowns wurden gezwungen Wasser aus ihren Wasserpistolen zu trinken.

Festgenommenen wurden in den Gefangensammelstellen, neben der Unterbringung in Käfigen Medikamente und Hilfsmittel wie z.B. Asthmaspray und Brillen abgenommen. Mehr als 50 Personen waren über einen Zeitraum 11 Stunden mit Kabelbindern mit den Händen auf dem Rücken gefesselt.

Mindestens drei Betroffene wurden nach der Ingezwamnahme oder während Demonstrationen geschlagen, in hilflose Lagen versetzt und mit dem Tode bedroht. In jedem Fall wurde eine - wenn dann Logik - eröffnet und bei Nichtaussage oder Weiterprotestieren die Tötung durch Polizeibeamte angedroht. In einem Fall wurde auch das Verschwindenlassen angekündigt.

Bei Kontrollen an einer S-Bahn Station nahe dem Camp Rostock Fischereihafen griffen Polizeibeamte Frauen in den Schritt und machten dabei anstößige Geräusche. Darüber hinaus mussten sich mehrere Frauen bei Kontrollen vor männlichen Beamten ausziehen.

Der anwaltliche Notdienst ist erschrocken über eine derartige Praxis der Polizei und die Vielzahl und Vehemenz der Übergriffe und fordert die Einrichtung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Klärung der Übergriffe. „Diese Vorfälle sind in ihrer Gesamtheit erschreckend und beängstigend zugleich, insbesondere in einem Staat, der für sich in Anspruch nimmt, ein rechtsstaatlicher zu sein. Um dieser Willkür Einhalt zu gebieten, müssen sämtliche PolizeibeamtInnen offen eine Dienstnummer tragen, um Schwarze Schafe zur Verantwortung ziehen zu können“ sagt Dirk Audörsch einer der Anwälte des Legal Teams.

Eine brutale Praxis wie diese lässt sich u.a. dadurch erklären, dass PolitikerInnen schon im Vorfeld des G8 die pauschale Stigmatisierung und Kriminalisierung der Protestbewegung betrieben haben. Diese Feindbildschaffung sowie die, in Zusammenhang damit, auf Eskalation angelegte Polizeistrategie machten es den Beamten möglich protestierende Menschen als Objekte zu betrachten und Übergriffe als normales und geduldetes Vorgehen anzusehen. Das ist durch nichts zu entschuldigen und nicht hinnehmbar.